



Die Stadt Elzach nach dem Brand von 1583 ( $\frac{2}{13}$  der Originalgröße)

Plätze um die Kirche herum und längs der Nordwestseite der Stadtmauer liegenden Häuser sind erhalten; unter ihnen ragt das als „altes Schloß“ bezeichnete, große, schmucklose Haus hervor. Es folgt links unten das große Stadttor, das Haupteingangstor, das nach Waldkirch schaut und an der Stelle liegt, an der auch heute die enge Einfahrt in die Stadt vom Westen her erfolgt. Das Tor scheint recht stark besetzt gewesen zu sein; offenbar diente es auch gleichzeitig zur Sicherung des unmittelbar sich anschließenden Schlosses, des auf dem Plan so genannten „Reischachischen Hauses“. Der Schloßbau selbst verläuft auf seiner Westseite der Stadtmauer entlang; der Hauptbau ist ein stattliches Gebäude mit spitzem gotischem Dach. Der um Hauptbau und Nebengebäude liegende Hof ist durch eine kleine Mauer, in deren Nordseite wir eine Toreinfahrt erkennen, von der eigentlichen Stadt getrennt. Versichert blieben sodann zwei Häuser an der Südseite der Stadtmauer und die außerhalb der Stadt an der Elz liegende Mühle. An der rechten anderen Ecke findet sich in der Stadtmauer eine (offenbar ebenfalls ausgebrannte) Ausbuchtung, ein Befestigungsturm, auf dem Plan als „Rundol“ bezeichnet. Erkennbar ist schließlich etwa in der Mitte der Ostseite der Stadtmauer das dem Ladhof zugewandte, ebenfalls besetzte Obertor. Die abgebrannten Hofstätten sind schematisch dargestellt. Die streng rechteckige Gestaltung ist offenbar übertrieben. Zu beiden Seiten der Hauptstraße verlaufen die eigentlichen Hofstätten; etwa in ihrer Mitte trifft sie die einzige Querstraße. Mitten im Treffpunkt erkennen wir den Marktbrunnen. Der Hauptstraße parallel verläuft beiderseits je eine schmalere Gasse. Die an der Stadtmauer angelehnten, offenbar kleineren Häuschen scheinen keine eigentlichen Bürgerhäuser, sondern eher Tagelöhnerhäuschen zu sein, wie wir sie häufig an den Mauern der mittelalterlichen Stadt finden.

Dieses deutlich erkennbare Gesicht des Planes vermittelt einen aufschlußreichen Blick auf die ursprüngliche Stadtanlage. Die Hauptstraße geht geradlinig durch das ganze Städtchen;

sie ist die unmittelbare Fortsetzung der Elztalstraße. Alle anderen Straßen sind unbedeutend. Auch die Querstraße hat nur die Bedeutung eines Verbindungsweges. Die Lage und Richtung der Hauptstraße machen aus ihr einen Markt, wie wir es ähnlich auch in Kenzingen finden. Das Straßennetz selbst weist hiernach keinerlei Besonderheiten gegenüber den sonstigen Breisgaustädten auf.

Auffällig sind die Lage der Kirche und der in das Stadtbild nicht eigentlich passende Ausbau des Kirchplatzes. Die Stadtmauer umschließt in einem sanften Bogen den Kirchplatz und schützt zugleich auch das als „altes Schloß“

bezeichnete, in die Stadtmauer eingefügte Gebäude. Während der Grundriß der eigentlichen Stadt ziemlich streng rechteckig ist — wie übrigens auch der heutige Stadtplan ergibt —, fällt die um die Kirche liegende Ausbuchtung aus diesem Bilde heraus. Dies gibt Anlaß, die früher geäußerte Ansicht<sup>1</sup>, daß die Stadt im Anschluß an die Kirche angelegt worden sei, nochmals genauestens zu überprüfen.

Die Kirche Elzach ist unzweifelhaft älter als die Stadt<sup>2</sup>. Ihr Sprengel umfaßte seit früher Zeit nicht nur die Ortschaft Elzach, sondern auch die benachbarten Weiler und Täler Unterpredtal, Oberspizenbach, Unterbiederbach und Yach. Die nähere Nachprüfung ergibt aber, daß auch die später ausgeschiedene Pfarrei Oberpredtal keinen alten Parrochialverband darstellt.

In meiner Arbeit über das Predtal habe ich die erstmalige Erwähnung der Pfarrei Oberpredtal dem liber decimationis von 1275 entnommen<sup>3</sup>. Diese Ansicht läßt sich nicht aufrecht erhalten. Georg Tumbült hat mich darauf aufmerksam gemacht, daß das 1275 erwähnte „Brettun“ nicht, wie von Ludwig Baumann angenommen, Predtal, sondern Brettental (Gemeinde Freiamt) ist<sup>4</sup>. Damit erfährt aber unsere Ansicht über die kirchlichen Verhältnisse des oberen Elztales eine tiefgreifende Änderung. Denn dann stellt der ehemalige Sprengel der Pfarrei Elzach ein räumlich weites Gebiet dar, das drei ehemalige Meiertümer des Klosters Waldkirch, nämlich Gebreche, Yach und Biederbach, umfaßte. Im Schnittpunkt der drei Täler und Meiertümer liegt die Kirche zu Elzach. Wir werden es hiernach bei der Pfarrkirche zu Elzach mit der ältesten Kirche des oberen Elztales zu tun haben. Die verhältnismäßig geringen Einkünfte, die 1275 dieser Kirche zustehen<sup>5</sup>, lassen sich wohl mit der dünnen Besiedelung des riesigen Pfarrbezirks, vielleicht auch mit der

<sup>1</sup> Bader, Elzach S. 115.

<sup>2</sup> Nachweise vgl. bei Bader a. a. O. S. 99f.

<sup>3</sup> Bader, Predtal a. a. O. S. 109ff.; Elzach a. a. O. S. 118.

<sup>4</sup> Brief vom 2. Juni 1935.

<sup>5</sup> Bader, Elzach S. 100.